Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark einschließlich der Postbestellgebühr. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungslage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | Leipzig, den 17. August 1922 | Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk. die fünfgespaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 95

„Trotzalledem!"

Rück- und Ausblick vom Verbandstag in Leipzig

III.

Soweit zunächst noch innere Organisationsverhältnisse in Frage kämen, wäre als charakteristisches Merkmal hervorzuheben, daß sich die organisatorische Bindekraft unsres Verbandes bei Berufswechsel seiner Mitglieder viel stärker erweist als in andern Gewerkschaften. Fast alle Verbandstage unsrer Organisation hatten sich in den letzten zehn Jahren mit Anträgen zu beschäftigen, die darauf abzielten, solchen Mitgliedern, die in andre Berufe übergetreten und infolgedessen auch genötigt waren, andern gewerkschaftlichen Organisationen beizutreten, eine gewisse Verbindung mit unserm Verbande gegen einen geringeren Beitrag zu erhalten. Nicht nur aus materiellen, sondern auch aus ideellen Gründen waren derartige Anträge gestellt. Dazu kamen noch Anträge prinzipieller Natur, die ein Erlöschen der Mitgliedschaft bei Austritt eines Mitgliedes in den Unternehmerstand forderten. Soweit von den Verbänden, in deren Bereich Mitglieder unsrer Organisation infolge wirtschaftlicher oder persönlicher Gründe umlatteten, kein Zwang bezüglich Organisationszugehörigkeit ausgeübt wird, bleiben die Betreffenden in der Regel Mitglieder unsres Verbandes. Sie sind selbstverständlich verpflichtet, in ihrem neuen Wirkungskreise jene Grundsätze oder prinzipiellen Verpflichtungen in ihrem Arbeitsverhältnisse zu beachten, die für alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter oder Angestellten maßgebend sind. Während der größte Teil der freien Gewerkschaften, von dem ihnen durch den Allgemeinen Gewerkschaftsbund zugebilligten Rechte des Organisationszwanges keinen Gebrauch macht, fordern die der „Afa" angeschlossenen Verbände fast restlos den Austritt der anders Organisierten, dem sich unsre Mitglieder nicht entziehen können. Um nun diesen Kollegen einigermaßen in Hinsicht auf die in unsrer Organisation erworbenen Rechte entgegenzukommen, ist durch den Verbandstag in Leipzig ein neuer § 6a geschaffen worden, wonach solchen Mitgliedern, die in andern Berufen tätig und gezwungen sind, der für den neuen Beruf zuständigen Organisation beizutreten, durch Zahlung eines niedrigeren Beitrags die Rechte in der Invalidenunterstützung unter gewissen Bedingungen aufrechterhalten werden. Die wichtigsten dieser Bedingungen sind: bereits erworbene Bezugsberechtigung, besondere Zustimmung des Verbandsvorstandes, Aufgabe des Anrechts in allen andern Unterstützungszweigen des Verbandes sowie der Wahl- und Abstimmungsrechte. Alle weiteren Bestimmungen sind durch die Mitgliedschaftsvorstände unsrer Organisation zu erfahren. Diese Ausnahmebestimmungen werden nicht von allen in andre Berufe übergetretenen oder noch übertretenden Mitgliedern in Anspruch genommen werden. Das wird hauptsächlich nicht von jenen geschehen, die sich innerlich fester mit unserm Verbande verbunden fühlen. Diese Kollegen legen weniger Wert auf die materiellen Unterstützungseinrichtungen als auf die prinzipielle Zusammengehörigkeit mit dem Verbande der Deutschen Buchdrucker. Und es sind ihrer nicht wenige, die dem Verband auch unter bedeutenden materiellen Opfern Treue bewahren wollen, was ganz besonders anzuerkennen ist. Unter diesen Kollegen befinden sich sogar solche, die noch heute im Verbandsleben an hervorragender Stelle tätig sind. Zu beachten ist jedoch ganz besonders, daß die freiwillige Mitgliedschaft zu einer andern Organisation, z. B. zum Faktorenbunde, die Zulassung zur niedrigeren Beitragsleistung ausschließt. Solange der Deutsche Faktorenbund sich keiner freigewerkschaftlichen Spitzenorganisation anschließt und dadurch nicht der Rechte und Pflichten teilhaftig wird, die sich die Angestelltenverbände durch ihren Zusammenschluß in der „Afa" gegeben haben, kann davon keine Rede sein.

Richten wir nunmehr unser Augenmerk auf unsre Beziehungen zu der übrigen Arbeiterschaft, soweit solche in Für und Wider auf unserm Verbandstage zum Ausdruck kamen, so haben wir zu dem, was aus der Berichterstattung im „Korr." über den Verlauf der Verhandlungen hervorging, nur noch wenig zu sagen. Soweit diese Beziehungen durch die Zugehörigkeit unsres Verbandes zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund organisatorisch wie prinzipiell gegeben sind, hat sich daran auch durch die weitestgehende Kritik an der Tätigkeit des ADGB. nicht das geringste geändert. Die zu diesem Punkte gestellten 34 Anträge, unter denen teilweise sehr schwerer Geschütz gegen Haltung und Taktik des ADGB., gegen die Arbeitsgemeinschaftsidee, gegen die gesamte bisherige gewerkschaftliche Wirtschafts- und Sozialpolitik, gegen die Teuerung, in der Maifeierfrage usw. festzustellen war, wurden nach verhältnismäßig kurzer Aussprache in einem sachlich tiefgehenden Schlußworte des Vertreters des ADGB., des Kollegen Graßmann, beinahe restlos als undurchführbar, unzweckmäßig oder unberechtigt beleuchtet. Und den noch verbleibenden Rest strittiger Punkte nahm die ideelle Kommission unter ihre Fittiche, konnte aber in Anbetracht der gesamten Verhältnisse auch zu keinem andern Resultat kommen, als die zähe und unverdrossene Weiterarbeit in bisheriger Richtung im ADGB. als das Zweckmäßigste zu bewerten; weshalb sie auch zu keiner besonderen Antragstellung auf diesem Gebiete kam. In dieser Stellung unsres Verbandstags zu den wichtigsten Fragen der allgemeinen Arbeiterinteressen im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung, in der ruhigen Haltung gegenüber selbst der schärfsten Kritik an der Tätigkeit des Bundesvorstandes des ADGB. zeigte sich nach unsrer Auffassung der praktisch nüchterne Standpunkt der Buchdrucker als Gewerkschaftler als ausschlaggebend. Aus den Schwierigkeiten im eignen Gewerbe und in der eignen Organisation führte ruhige Überlegung zur richtigen Erkenntnis der Möglichkeiten und Grenzen auch für die übrige Arbeiterschaft, deren Organisationen wie für den Bundesvorstand des ADGB. Die übergroße Mehrzahl der Delegierten war sich darüber klar, daß hier Verhältnisse und Schwierigkeiten in Frage kommen, an denen durch Beschlüsse des Verbandstags einer einzelnen Gewerkschaft nicht das geringste geändert werden kann; zudem ja auch erst vor wenigen Wochen der Gewerkschaftskongreß in Leipzig über alle diese Fragen zu entscheiden hatte, ohne jedoch wesentlich andre Wege als die bisherigen weisen zu können. Ob dieser auf durchaus demokratischer Grundlage aufgestellte Wegweiser in Zukunft auch jenen Kollegen, die bisher glaubten, die Arbeiterschaft und insbesondere die Gewerkschaften auf andre Wege drängen zu müssen, ebenfalls die Marschrichtung weisen wird, bleibt abzuwarten. Der in den letzten Wochen mit elementarer Kraft emporgewachsene Einigungsgedanke innerhalb der deutschen Arbeiterschaft könnte in dieser Beziehung zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Es ist der tiefere Sinn des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens, daß seine praktische Verwirklichung darin gipfelt, alle einem bestimmten Ziele förderlichen Kräfte zusammenzufassen und unter vernünftiger Überwindung, Ausschaltung oder Reduzierung innerer Hemmungen in zweckmäßigster Weise zu konzentrieren. Die Unterschiedlichkeit der menschlichen Willens- und Verstandeskräfte ist heute noch außerordentlich groß. Das ökonomische Prinzip verlangt kluge, d. h. taktische Rücksicht auf diese verschiedenen Kräfte in Tempo, Anstrengung und Angleichung, um so mehr, je größer die Zahl der Personen ist, deren Kräfte einem kulturellen Ziele dienstbar gemacht werden sollen. Und zweifellos hat eine bedenkliche Unterschätzung dieser Voraussetzung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit in den letzten Jahren viel dazu beigetragen, daß deren Einfluß auf die soziale Umformung der die Arbeiterschaft bedrückenden privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung Voraussagen ins Stocken gekommen ist, weil dabei teilweise Ziele und Wege verfolgt wurden, die allzu weit über die heutigen Kräfte unsrer gewerkschaftlichen Organisationen hinausgingen. Daß diese Kräfte durch einfache Erweiterung der bestehenden Organisationsformen verstärkt werden könnten, ist, wie schon mehrfach angedeutet, ein Trugschluß. Nicht die Größe einer Armee bedingt ihre Stärke, sondern ihre innere Widerstandskraft. Und das ist trotz aller Not der Zeit das Zeichen, in dem die Gewerkschaften siegen werden, wenn ihre innere und eigne Organisationskraft von Mann um Mann getragen ist; jeder an seinem Platz im Berufe wie im öffentlichen Leben nicht nur Empfangender, sondern auch Gebender sein kann; nicht nur verteidigt und geschützt sein will, sondern auch selbst Verteidiger und Schützer seiner Organisation durch strenge Hochhaltung unsrer Verbandssatzungen ist. Das ist das Kernproblem des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens, dem wir alle unsre besten Kräfte widmen müssen, wenn wir endlich aus dem egoistischen Schlamme der Gegenwart in Wirtschaft und Politik herauskommen wollen.

Die Kulturwerte der gewerkschaftlichen und beruflichen Fortbildung erhalten durch diese Lehren der Vergangenheit und Gegenwart noch einen viel tieferen Sinn als bisher. Die neuzeitliche wirtschaftliche Entwicklung stellt alle gewerkschaftlichen Organisationen vor Aufgaben, deren Erfüllung letzten Endes nicht mehr auf die Waffe des Streiks allein angewiesen sein wird. Die fachtechnische Leistungsfähigkeit und Beherrschung der Produktionsmittel nach gewerkschaftlichen Grundsätzen werden mehr und mehr von ausschlaggebender Bedeutung werden. Gerade die trostlose weltwirtschaftlich Lage, die sich um Deutschlands Schicksal gruppiert, wird an alle Arbeitskräfte des deutschen Volkes in Zukunft noch höhere Anforderungen stellen als bisher. Die verstärkte Festlegung der heutigen Betriebskapitalien in Produktionsmitteln erhöht die Bedeutung beruflicher oder technischer Tüchtigkeit durch weitere Zuspitzung der privatkapitalistischen Konkurrenzverhältnisse, macht sie zum Träger der Produktion in ganz andrer Weise als bisher und die

gewerkschaftliche Geschlossenheit und deren diesbezügliche Einstellung zu Triebkräften einer neuen und höheren sozialwirtschaftlichen Ordnung. In der Schaffung und dem weiteren Ausbau unsrer Lehrlingsabteilung, in der fachtechnischen Festigung und Gliederung unsrer Sparten, in der weiteren Vertiefung und Ausbreitung des Aufgabenkreises des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker innerhalb unsres Verbandes zeigt sich eine überaus praktische Konzentration gewerkschaftlicher und berufstechnischer Organisationskräfte, die uns trotz aller Abwehrmaßnahmen unsrer Gegner auf Unternehmerseite kommenden Dingen ganz anders als bisher gegenüberstehen lassen wird. Hier handelt es sich nicht um Theorien, sondern um Einrichtungen und Verstärkungen der gewerkschaftlichen Organisationskräfte, deren ideeller Wert sich in Zukunft auch auf wirtschaftlichem Gebiete ganz anders als gegenwärtig auswirken wird. Diese, die gewerbliche Produktion systematisch beherrschenden Grundsätze, werden die gewerkschaftliche Kampfkraft in ideeller Weise festigen und sie weit widerstandsfähiger, weil gefährlicher für die Achillesferse der privatkapitalistischen Profitwirtschaft, machen. Daran werden auch die raffiniertesten Abwehrmethoden der Unternehmerorganisationen nichts ändern können, weil gerade die neuzeitliche Verschärfung der privatkapitalistischen Konkurrenz eine weit rationellere Ausnutzung aller Produktionsmittel erfordert, was aber niemals von einer willkürlich unterdrückten und dadurch arbeitsunlustigen Arbeiterschaft zu erwarten ist. Dagegen ergibt sich aus einer zielbewußten gewerkschaftlichen Berufsschulung eine Stärkung gewerkschaftlicher Macht, deren Bekämpfung durch das Unternehmertum nur dazu führen könnte, daß die Unternehmer eines so hochqualifizierten Gewerbes den Ast selbst absägen würden, auf dem sie sitzen, der sowieso schon durch die Zuspitzung der Konkurrenzverhältnisse immer mehr gefährdet ist. Insbesondere wird die Befolgung des Grundsatzes der „Zeitschrift“ „Nicht mehr, als ich unbedingt muß!“ zum Verhängnisse für alle jene Buchdruckereibesitzer werden, die sich danach richten werden. Gerade die unbestreitbare eigenartige Stellung des Buchdruckgewerbes im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft erfordert eine ganz besondere Rationalisierung der buchgewerblichen Produktion; damit aber auch das Vorhandensein einer Arbeiterschaft, deren technisches Können von ebenso rationeller und grundsätzlicher Kraft getragen sein muß. Die Schaffung und Erhaltung dieser Kräfte sowie deren zweckmäßigster Einsatz im Kampf ums Dasein ist das gewerkschaftliche Grundprinzip unsres Verbandes. Es wurde durch den Verbandstag in Leipzig aufs neue gefestigt und wird in Zukunft mit oder ohne Tarifgemeinschaft allen Gegnern unsres Verbandes nur um so gefährlicher werden, je kurzsichtiger sie sich dieser gewerkschaftlichen Durchführung des ökonomischen Prinzips, wonach mit der geringsten Kraftanstrengung die höchsten Vorteile weniger im Interesse der privatkapitalistischen Ausbeutung als in jenem der gesamten deutschen Volkswirtschaft zu erstreben sind, entgegenstemmen werden.

Ungerechte Lohnunterschiede

Vom sozialen Standpunkt aus ist es eigentlich nicht mehr als recht und billig, daß der Verheiratete mehr Lohn erhält als der Ledige. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus muß jedoch unumwunden zugegeben werden, daß die Löhne innerhalb der einzelnen Kassen A, B und C gleich sein sollen. Sind doch die Anforderungen, die an einen ledigen Kollegen gestellt werden, die gleichen wie die an den verheirateten. In der Vorkriegszeit hätte ich eine Bevorzugung der Verheirateten in der Entlohnung schon eher begreiflich gefunden, aber in der heutigen Zeit kann mir dies nicht einleuchten. Täglich nähern wir uns mehr den österreichischen Verhältnissen. Und wen trifft das mehr am eignen Leibe, den verheirateten oder den ledigen Kollegen? Ich behaupte, entschieden den letzteren. Steht dem Verheirateten in Hinsicht auf seine Wohnung noch das Gesetz als Schutz bei, so ist der Ledige hier völlig vogelfrei. Sollte er es auch wirklich wagen, für sich den Mieterschutz zu beanspruchen, so wird er durch allerhand Schikanen dann doch so weit getrieben, daß er Wucherpreise von 200 Mk. und noch mehr (jedoch ohne Kaffee usw.) zahlt, oder daß er umzieht, um schließlich anderwärts den Preis auch zu zahlen. Neuerdings kommt man gar dazu, Zimmer zu vermieten und der Mieter muß Bettwäsche usw. stellen. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkte. Hier hat man es gar so weit gebracht, daß die Kostgeber sich zu einem Kartell zusammengeschlossen haben, um ja hohe Pensionspreise zu erlangen. Und heute ist dieser Zustand gar so weit gediehen, daß man den Preis vorher gar nicht mehr erfährt. Das dicke Ende kommt erst am Wochenschluß in Gestalt der gesalzenen Rechnung. Von den übrigen „Kleinigkeiten“, wie Wäsche waschen, Kleider flicken usw., möchte ich gar nicht reden. Der ledige, alleinstehende Kollege ist das Aussaugeobjekt geworden.

Gibt es nicht auch Ledige, die trotzdem Ernährer einer Familie sind und bei deren Angehörigen das Elend größer als bei manchem Verheirateten ist? Auch will der Ledige einmal daran denken, ein eignes Heim zu gründen. Entzieht man ihm aber nicht den Spargroschen durch die unterschiedliche Entlohnung?

Die Parole soll daher lauten: Nicht der Verheiratetenlohn soll weg, sondern der Ledigenlohn. Von dem 17. August aber erwarten wir, daß er uns endlich das bringt, um ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können und wir nicht weiter als „Hinkender“ hinter den übrigen Berufen folgen, die uns heute schon oft im Stundenlohn tüchtig voraus sind und schon wieder vor neuen Verhandlungen stehen.

Zweibrücken. Karl Reis.

Maschinensetzeridyll

So oft der Kollege vom Kasten in den Maschinensetzersaal einen Blick wirft, seufzt er für sich: Ach, wär ich doch auch . . ! 70 Emm mehr die Woche, und ununterbrochen sehen dürfen, nie Ablegen brauchen, immer Manuskript ganze Berge, und im Sommer, ach, so warm, und einmal von 6 Uhr früh bis nachmittags 2 Uhr arbeiten, nachmittags frei haben, hundemüd und hungrig um 3 Uhr nach Hause kommen, ganz allein essen dürfen, was die andern zu Hause übriggelassen, und „frisch“ aufgewärmt, um vier Uhr dann gegessen haben und jede Lust zu einem Spaziergang beim Teufel. Und das Aufwärmen des Essens kostet ja nichts, wird ja gleich auf der Gasflamme gemacht, und durchgehende Arbeitszeit mit Vesper, halbe Stunde, kostet auch nicht viel, wenn man nichts ißt. Und die andre Woche den ganzen Vormittag frei, erst mittags um 2 Uhr anfangen, nur bis nachts 10 Uhr arbeiten, vormittags Ausflug machen, nachmittags im Geschäft müd und zerschlagen ankommen, ausruhen, dauert ja nur bis 10 Uhr nachts. 11 Uhr nachts heimkommen, Essen wärmen, 12 Uhr nachts Bettlegen, andern Tags ausschlafen können, denn es fährt höchstens ab 5½ Uhr früh alle 5 Minuten die Elektrische vorbei. Frau und Nachbarn machen höchstens ein bißchen Lärm, denn die wollen absolut nicht so lange liegen bleiben, macht nichts, o wär ich doch auch . . . 70 Emm. Und Samstag nachmittags auch um 2 Uhr anfangen dürfen bis 10 Uhr nachts, nicht schon um 12 Uhr mittags Schluß machen müssen! Und blob 6400 die Stunde; Kleinigkeit. Bei Frühschicht um 3 Uhr Mittagessen, bei Nachtschicht um 12½ Uhr Mittagessen; Kleinigkeit! Eine Woche schlafen von nachts 12 Uhr bis in den andern Tag so lang man will (wenn man allein im Umkreise von einer Stunde wäre), die andre Woche zeitig zu Bett, weil erst um 4½ Uhr früh aufstehen, viel mehr Licht brauchen, nachts und früh, weil Familie auch nicht im Finstern zu abend ißt und in der Frühe um fünf Uhr nicht schon mit Kaffee trinkt usw. — und das alles für 70 Emm mehr.

Während der Träume des Kastenkollegen wird die Türe zum Maschinensetzersaal von einem das Produkt seines Schweißes abliefernden Kollegen nicht gleich wieder zugemacht, der Kastenkollege wird aus seinem Traume gerissen und schreit ganz wild: „Machts gleich euer Tür zua, den G'stank, die Hitz', den Spektakel! Pfui Teifi, machts gleich zua — — —

München. G. S.

Das wahre Gesicht des Alarmrufers

Jeder Fachgenosse wird sich noch des vor einiger Zeit in der „Zeitschrift“ erschienenen Artikels „Alarm“ erinnern, in welchem ein ganzer Jauchekübel niedrigster Beschimpfungen über die Gebilfenschaft ergossen wurde. In den folgenden Zeilen soll nun eine kleine Illustrierung vom Wesen und Treiben des Schreibers dieses Artikels, welcher der Herausgeber eines kleinen demokratischen Blättchens in einem Druckorte der Nähe Mainz ist, gegeben werden.

Dieser menschenfreundliche Herr läßt sich die Hebung des Druckgewerbes äußerst angelegen sein durch Abgabe von Schundpreisen. So unterbot er seinen Ortskollegen bei einem Druckauftrage von einer Maschinenfabrik — einem vierseitigen Prospekt mit vielen Abbildungen und Preistabellen, etwa 20 Satzstunden — mit sage und schreibe 1200 (zwölfhundert!!) Mark. Bei 2000 Quartbriefbogen betrug die Unterbietung nicht weniger als 400 Mark! Dabei hatte er das Papier für die Briefbogen nicht einmal auf Lager, sondern holte sich dieses erst bei seinem von ihm unterbotenen Kollegen. Diese Begebenheit hat sich zugetragen nicht etwa schon vor Monaten, sondern in der Woche vom 6. bis 12. August 1922.

Was sagt die „Zeitschrift“ nun zu diesen Taten ihres Alarmrufers? Was die Prinzipale, die diesen Artikel in Schutz genommen? Der ganze Alarmartikel an sich war ja ein getreues Spiegelbild von geistiger Armut und Unlogik, von krassem Egoismus und rasender Scharfmacherei. Diese kleine Illustrierung dazu läßt wohl auch dem dunkelsten Gehirn ein Talglicht aufgehen, wo und in welchen Reihen die Totengräber des Druckgewerbes zu suchen sind. Nicht unerwähnt mag noch bleiben, daß vor kurzem eine Mitteilung an die Leser in dem Blättchen des billigen Mannes zu finden war, die besagte, daß er trotz der gewaltig gestiegenen Unkosten nicht den Abonnementspreis erhöhen werde.

Es hieße zuviel Ehre dem Menschen einer solchen Geistesverfassung angetan, wollte man noch mehr Zeilen im „Korr.“ an ihn verschwenden. Möge sich jeder selbst sein Urteil bilden. Für die Gebilfenschaft gilt auf alle beweglichen Klagen für die Unrentabilität des Druckgewerbes der Ruf: „Landgraf, werde hart!“

Ein Mainzer „Beobachter“.

Schriftschneider-Vorständekonferenz

Der am 6. August im „Volkshaus“ zu Leipzig tagenden Vorständekonferenz ging am Sonnabend, dem 5. August, ebenfalls im „Volkshaus“, eine Schriftschneiderversammlung voraus. Mit Bedauern stellte der Vorsitzende fest, daß, obwohl gut besucht, der Vorstand erwarten dürfte, daß sämtliche Kollegen erschienen wären. Einleitend begrüßte der Vorsitzende die anwesenden Vorsitzenden der Berliner und der Frankfurter Vereinigung, ferner einen Vertreter des Gauvorstandes, den Vorsitzenden Kollegen Jahn von der Gießersparte und den Vorsitzenden der Branchenabteilung der Graveure des Metallarbeiterverbandes. In kurzer Folge gaben die vorerwähnten Vertreter das Interesse ihrer Organisationen an den stattfindenden Tagungen Ausdruck und wünschten denselben zum Nutzen der Bewegung einen guten Erfolg. Die nun folgende Berichterstattung zeigte den Anwesenden in klarer Weise die Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse in organisatorischer und gewerblicher Beziehung auf und wurde daraus die Notwendigkeit der folgenden Konferenz ersichtlich. In der sich anschließenden regen Aussprache bekundeten die Leipziger Kollegen ihr Interesse an den gesamten Vorgängen unsrer Bewegung und brachten ihre Wünsche gegenüber den auswärtigen Vertretern zum Ausdruck, zu sorgen, daß die Schriftschneider in allen Fragen ein einheitliches Gebilde werden. Nach einigen kurzen Bemerkungen der anwesenden Organisationsvertreter fand die Aussprache über die Ortsberichte ihr Ende. Die Versammlung erledigte dann noch einige tarifliche und organisatorische Angelegenheiten.

Am Sonntag, dem 6. August, vormittags 9 Uhr, eröffnete Kollege Heise mit einigen kurzen Begrüßungsworten die Vorständekonferenz. Außer den stimmberechtigten Delegierten Zappendorf (Berlin), Busch (Frankfurt a. M.), Heise (Leipzig) waren noch anwesend von Leipzig die Kollegen Kunze, Kurt, Erler und Hofmann. Kollege Kunze übernahm die Leitung der Verhandlungen, die Kollegen Erler und Hofmann die Erledigung der schriftlichen Arbeiten. Um die reichhaltige Tagesordnung auch in der vorgeschriebenen Zeit von einem Tage zum Nutzen der Bewegung erledigen zu können, kam von den Delegierten gleich einleitend zum Ausdruck, alle unfruchtbaren Polemiken über Vergangenes auszuschalten, nur die sachlichen Momente aus früheren Vorgängen aufzuzeigen, um daraus die notwendigen Lehren für die Zukunft zu ziehen. Die Aussprache der Delegierten über die einzelnen Tagesordnungspunkte war denn auch eine sachliche und gründliche. Trotz der in einigen Punkten verschiedenartigen Auffassung der Delegierten war es stets möglich, einen Weg zu finden, der für die Zukunft die Arbeit für unsre Bewegung erleichtern und zu einem Erfolge führen soll. Das Hauptinteresse beanspruchten die Aussprachen über die endgültige Niederkämpfung der Heimarbeit, die Besetzung der Bohrmaschinen, die Arbeitsmethoden, die Entlohnung, die Lehrlingsfrage, der Ausbau der organisatorischen Grundlagen unsrer Sportenbewegung. Die zu den einzelnen Punkten eingebrachten Anträge wurden, bis auf einige wenige Änderungen, stets einstimmig angenommen. Mit Nachdruck kam auf der Konferenz einmütig zum Ausdruck, daß unsre Bewegung ein bedeutendes Stück an Boden gewinnt, wenn die Beschlüsse auch in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Die Erfahrungen der Vergangenheit sind heute für uns ein sicherer Wegweiser, um auch in Zukunft die Bewegung vorwärts zu bringen. Voraussetzung hierzu sei die organisatorische Geschlossenheit und Entschlossenheit. Trotz einer nur knapp einstündigen Pause fand erst gegen abends um 7 Uhr die Konferenz ihr Ende. In sachlicher Aussprache, frei von persönlichem Einschlag, haben die Delegierten versucht, für die Zukunft die Richtlinien zu bestimmen, nach denen unsre Spezialbewegung im Rahmen der großen Organisation des Verbandes geleitet werden soll. Die Mitgliedschaften werden aus dem ihnen unterbreiteten Protokoll und den beschlossenen Anträgen ersehen, welcher Art die gewiesenen Wege sind. Sie werden dazu Stellung nehmen und darüber zu urteilen haben, wie die Arbeit der Delegierten in Leipzig zu bewerten ist. Ihre vornehmste Aufgabe, ihre unbedingte Pflicht ist es, diesen Beschlüssen gemäß auch zu handeln. Nach einigen kurzen, zusammenfassenden, die Tagesarbeit überprüfenden Erklärungen der drei Vorsitzenden schloß der Konferenzvorsitzende Kollege Kurt Kunze die arbeitsreiche Tagung.

H.

▫ Aus dem Genossenschaftsleben ▫

Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Eisenach

Mit Rücksicht auf den Stoffandrang im „Korr.“ wegen der Leipziger Generalversammlung wurde der Bericht über die große genossenschaftliche Tagung absichtlich verzögert. Sie fand vom 19. bis 21. Juni in Eisenach statt, und zwar zur selben Zeit wie der Gewerkschaftskongreß in

Leipzig. Im Zusammenhange damit darf auch in einem Gewerkschaftsorgan ausgesprochen werden, daß ein geradezu krasses Mißverhältnis besteht zwischen dem Interesse, das die große Öffentlichkeit an der einen gegenüber der andern Tagung nimmt. Während der Gewerkschaftskongreß eine Woche lang die Spalten der Presse täglich ausführlich in Anspruch nahm, wurde über den Genossentag, der doch auch von rund 1200 Delegierten und Gästen, auch zahlreichen Auslandsvertretern besucht war, in einem einzigen 40—50 Zeilen großen „Waschzettel" berichtet. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß in dem einen Falle zu viel, sondern nur, daß in dem andern Falle zu wenig geschehen ist. Denn wenn eine Wirtschaftsbewegung im ganzen mindestens 4 Millionen Familien angezogen hat und Milliarden von Warenwerten von ihr umgesetzt und zum Teil selbst erzeugt werden, und zwar auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage, und wenn von einer solchen Bewegung mit Recht gesagt werden kann, daß sie das Ferment einer neuen allgemeinen Wirtschaftsordnung enthalte, nämlich das der Gemeinwirtschaft, dann ist es in unsrer sozialisierungsschwangeren Zeit mehr als auffallend, wie ihre alljährliche repräsentative Lebensäußerung so wenig Echo in der Presse weckt. Mag sein, daß es hier auch an der Organisation der Tagung fehlt.

*

Nach einem sehr umfangreichen Begrüßungsabend, der vor allem den Gästen aus England, Finnland, Österreich, Tschechoslowakei, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rußland, Georgien, Schweiz, Holland, Belgien usw. gewidmet war, und wobei es ein kleines russisch-bolschewistisches „Spektakulum" wegen der Anerkennung Georgiens als selbständiger Genossenschaftsorganisation gab, erstatteten andern Tages Heinrich Kaufmann und Hugo Bästlein den Geschäftsbericht über das Jahr 1921, welcher den unverminderten Fortschritt des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine feststellte. Aus den Zahlen über die Entwicklung des Zentralverbandes im Jahre 1908 und 1921 zeigt sich dies am besten. Die Zahl der Mitglieder betrug danach 966904 (1908), 2834034 (1921); die Zahl der angeschlossenen Vereine 1028 (1908), 1337 (1921). Der Umsatz im eignen Geschäft betrug 252600858 M. (1908), 5182748988 M. (1921). Die Ziffern gelten für den Sommer 1921; gegenwärtig dürfte die Mitgliederzahl drei Millionen überschritten haben. Die Zahl der beschäftigten Personen betrug 1908: 13145, sie stieg auf 37545 im Jahre 1921. Der tatsächliche Umsatz ist trotz der höheren Mitgliederzahl nicht gestiegen. Wenn man die Zahl von 1908 mit 20 multipliziert, so ergibt ein Vergleich mit der Zahl von 1921, wie sehr die Lebenshaltung der Genossenschafter gesunken ist. Bei den Arbeits- und sonstigen Genossenschaften betrug die Zahl der beschäftigten Personen 1358 (1908), 1205 (1921). Die Mitgliederzahl stellte sich auf 8137 (1908), 8059 (1921). Der Umsatz betrug 7299315 M. (1908), 57674388 M. (1921). Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine beschäftigte an Personen 313 (1908), 3139 (1921); ihr Umsatz betrug im eignen Geschäft 65778277 M. (1908), 2406962699 M. (1921). Die Zahl der dem Gesamtverband angeschlossenen Vereine betrug 1068 (1908), 1364 (1921); beschäftigt wurden 14763 (1908), 42554 (1921) Personen. Der Umsatz im eignen Geschäft betrug 326162508 Mark (1908), 7689361974 M. (1921).

Von der ausgedehnten Aussprache über den Bericht ist besonders erwähnenswert die Ablehnung der Forderung allgemeiner Staats- und Kommunalkredite mit Zinsfreiheit; Selbsthilfe müsse auch fernerhin die Grundlage der Genossenschaftsbewegung sein. Man wird indes nicht verkennen dürfen, daß mit solcher Bestimmtheit und ohne Einschränkung die Frage nicht erledigt werden kann.

Das Thema der Internationalen Genossenschaftsbewegung gab den Kommunisten Gelegenheit zu dem wochen- und monatelang vorher hinausposaunten „Generalangriff" gegen die Genossenschaftsführer, die „unfähigen Instanzen", „Oberbonzen" usw., wie all die im gewerkschaftlichen Bruderkampfe so wohlbekannten Titulaturen lauteten. Aber kläglicher dürfte noch keine „Aktion" verlaufen sein wie diese. Denn nicht nur wurde aus der Fanfare eine Schamade, sondern die sonst so uner—Bittelschen Zellenbauer bekannten sich unter dem Druck von Wirtschafts- und andern Tatsachen zu genossenschaftlichen Grundsätzen, die sie auf einmal als „Revolutionäre im Schlafrock und Pantoffeln" erscheinen ließ.

Von besonderem Interesse war ein Vortrag Bästleins über die Bedrückung der Genossenschaften durch Fabrikanten- und Händlerkartelle, denen durch die vieljährige Zwangswirtschaft die Monopolisierung der Warenpreise mehr oder weniger in die Hände gespielt wurde. Abhilfe dagegen mag es teilweise durch die Gesetzgebung geben, wichtiger und erfolgreicher dürfte die unausgesetzte Entwicklung der Eigenproduktion der Konsumvereine sein. Wozu natürlich ein der Geldentwertung angepaßtes Betriebskapital gehört, das heute auf mindestens 1000 M. pro Mitglied — gegen 30 M. in Vorkriegszeiten — bemessen sein muß.

Schließlich interessiert es den Gewerkschaftler noch im besondern, daß der Genossenschaftstag aufs neue dem Abschluß eines Reichsrahmentarifs mit den Bäckern und den Transportarbeitern gutblieb, nachdem der letzte infolge einer gewissen Verwilderung der gewerkschaftlichen Disziplin und Taktik gegenüber den Konsumvereinen zu Grabe getragen werden mußte und ein paar Jahre reichstariflose Zeit herrschte.

Im ganzen nahm auch dieser Genossenschaftstag, dem sich die Generalversammlungen der Großeinkaufsgesellschaft und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine anschlossen, einen imposanten Verlauf, der der wirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Konsumvereinswesens durchaus entsprach. [:]

Korrespondenzen

Baden-Baden. In der leider schlecht besuchten Versammlung am 22. Juli war auch unser Bezirksvorsteher, Kollege Mayer (Karlsruhe), erschienen, um über die Generalversammlung in Leipzig zu referieren. Kollege Mayer gab ein klares Bild über diese Tagung. Redner streifte auch kurz das letzte Lohnabkommen, bei dem er selbst als Delegierter zugezogen war, und bedauerte, daß sein Antrag, den Baden-Badener Kollegen einen Saisonzuschlag zu sichern, abgelehnt wurde. Doch gab Redner der Hoffnung darüber Ausdruck, wenn auch diese gerechte Forderung an der Hartnäckigkeit der hiesigen Prinzipale gescheitert ist, wir doch einen großen Schritt unserm Ziele nähergekommen seien. Es wäre nun Sache der Baden-Badener Kollegen, mit allen erlaubten Mitteln darauf zu dringen, daß für die nächste Saison 1923 ein derartiger Zuschuß von den hiesigen Prinzipalen herausgeholt werde. Lebhafter Beifall belohnte den Redner. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung schloß der Vorsitzende Altenhöfer mit Worten des Dankes an den Referenten die Versammlung.

M. Düsseldorf. Die Monatsversammlung am 8. Juli zeitigte eine Sympathieerklärung für die streikenden Berliner Kollegen und den Beschluß, zu ihren Gunsten einen Extrabeitrag von 20 M. zu erheben. Zur Tarifausschußsitzung am 11. Juli wurde eine Entschließung angenommen, die eine den Zeitverhältnissen entsprechende Zulage sowie Heraufsetzung des Kostgeldes für die Lehrlinge auf 20 Proz. der Gehilfenlöhne verlangt. Zwei Kollegen wurden aufgenommen. — Das Johannisfest fand am 16. Juli im benachbarten Angermund statt, wo in einem freundlichen Gartenrestaurant sich die Kollegenschaft mit ihren Angehörigen teils mit der Eisenbahn, teils zu Fuß zusammenfand, um einige Stunden die Not des Alltags vergessen zu suchen. Jung und alt kam auf seine Kosten. — Am 19. Juli fand eine außerordentliche Versammlung statt, die den Bericht vom Verbandstag entgegennahm, der von den Kollegen Kirsch und Graaf erstattet wurde. Die Aussprache über die Berichte zeigte, daß man wohl im allgemeinen mit dem Verbandstag zufrieden war, obwohl an manchen Beschlüssen Kritik geübt wurde. Die übrige Tagesordnung der Versammlung hatte nur örtliche Angelegenheiten zum Gegenstand. — Eine weitere außerordentliche Versammlung fand am 28. Juli statt, welche die zum Gautag gestellten Anträge zu beraten hatte und alsdann Beschluß faßte. Für die zu wählenden 9 Delegierten wurden 19 Kollegen als Kandidaten aufgestellt. Den übrigen Teil der Versammlung bildeten örtliche Angelegenheiten.

Eisenberg. Unsre Ortsvereinsversammlung am 12. August beschäftigte sich mit der durch die ungeheure Teuerung veranlaßten Frage von Lohn der Gehilfen. Es wurde festgestellt, daß die hiesigen Buchdruckergehilfen die niedrigsten Löhne von allen im Gewerkschaftskartell vereinigten Berufen erhalten. Es wird deshalb mit aller Bestimmtheit erwartet, daß bei den neuen Verhandlungen wir einen Lohn erreichen, der uns mindestens mit den andern Arbeitern gleichstellt. Wir wollen nicht zum Gespött herumlaufen mit unsern Löhnen und verlangen das, was die übrigen Unternehmer ihren Arbeitern ohne Schwierigkeiten geben.

Eutin i. Holstein. Die hier am 30. Juli abgehaltene Bezirksversammlung, die leider sehr schwach besucht war, hatte eine große Tagesordnung zu erledigen. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen und den vom Gauvorstand entsandten Kollegen Dreseler (Kiel) willkommen geheißen, gab er eine kurze Übersicht über die Verhältnisse aus dem Bezirk Eutin. Dann erstattete der Kassierer den Kassenbericht, wonach sich ein Bestand von 546,18 M. ergibt. In Anbetracht der Geldentwertung wurde der bisherige Beitrag von 10 auf 50 Pf. ab 1. Oktober erhöht. Hierauf nahm die Versammlung den Situationsbericht von der Generalversammlung in Leipzig, den der Kollege Knauer (Flensburg) in ausführlicher und beifallfindender Weise erstattete, entgegen. Die sich hieran anschließende Aussprache zeitigte im allgemeinen das Einverständnis mit den in Leipzig gefaßten Beschlüssen. Nun gab der Vorsitzende den Bericht von der am 15. und 16. Juli in Kiel im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Bezirksvorsteherkonferenz. Auch hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Die zur Tarifausschußsitzung gestellten Anträge (u. a. tarifliche Anerkennung der Lehrlingsordnung und Neuregelung der Lokalzuschläge) sollen formuliert durch den Gauvorstand weitergeleitet werden. Unter „Verschiedenem" wurden noch interne Angelegenheiten, die ihre zufriedenstellende Erledigung fanden, erörtert.

Freiburg i. Br. In selten gesehener Anzahl fanden sich am 31. Juli die Freiburger Kollegen zu einer imposanten Kundgebung ein, um nachdrücklich Protest zu erheben gegen das schon im „Korr." gekennzeichnete Rundschreiben des Bezirksvereins Freiburg des Deutschen Buchdruckervereins. Mit scharfen Worten wurde das sich in demselben offenbarende „soziale Verständnis" der Prinzipale gegeißelt, die sonst immer den auf „Treu und Glauben" abgeschlossenen Tarif heranziehen, wenn da und dort die Unzufriedenheit der Gehilfenschaft explosiv zum Ausdruck kommt. Nachstehende Entschließung fand einstimmige Annahme und ebenso ein Antrag, durch persönliche Unterschrift aller Kollegen unter diese, der hiesigen Prinzipalsleitung zu übermittelnde Entschließung diesen Herren zu dokumentieren, daß die Freiburger Gehilfenschaft einig und geschlossen bereit ist, derartigen Herausforderungen ein energisches Halt zu gebieten. Entschließung: „Die heutige, außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Freiburger Buchdruckergehilfen nahm mit tiefster Entrüstung Kenntnis von dem jeden sozialen Verständnisse hohnsprechenden Rundschreiben des Freiburger Bezirksvereins des Deutschen Buchdruckervereins von Anfang Juli, worin als Druckmittel gegen berechtigte, aus der Not der Zeit erhobene Lohnforderungen der Gehilfen die Verkürzung der Arbeitszeit bis auf 24 Stunden wöchentlich empfohlen wird, auch wenn die Betriebe gut beschäftigt seien. Die Freiburger Gehilfen empfinden dieses Vorgehen besonders in Anbetracht der von ihnen im Interesse des Gewerbes bisher strikt eingehaltenen, meistens völlig unzureichenden Lohnabkommen als eine direkte Herausforderung, die ungemein verbitternd auf die mit der Not kämpfende Gehilfenschaft wirkt. Sie erwarten deshalb, daß die Leitung des Bezirksvereins Freiburg des DBV. diese sonderbare ‚Empfehlung' zurücknimmt, widrigenfalls die Gehilfenschaft die entsprechenden Konsequenzen ziehen wird." Zum Schluß erklärte der anwesende Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle des Hilfsarbeiterverbandes, daß seine Organisation sich auch voll und ganz hinter die Buchdrucker stelle. Dann schloß unser Vorsitzender Sandfort mit der Aufforderung, auch in der Folge durch gleichen Versammlungsbesuch das Interesse am Verbandsleben zu bekunden, die denkwürdige Versammlung.

Gleiwitz. Infolge der außergewöhnlich hohen Teuerung unter der Besatzung im oberschlesischen Industriebezirk erhielten die hiesigen Kollegen eine sogenannte Besatzungszulage, die 40—65 M. pro Woche und Gehilfe betrug. Diese Besatzungszulage war nichts andres als eine, wenn auch sehr geringfügige Wirtschaftszulage, da die Lebensmittelpreise im oberschlesischen Industriegebiete, wie allgemein bekannt ist, erheblich höher sind als in andern Großstädten des übrigen Reiches. Mit dem Anfang Juli erfolgten Abzuge der Besatzungstruppen hatte sich an diesen Verhältnissen absolut nichts geändert. Die Teuerung war durch den inzwischen erfolgten Markfturz noch gewachsen. Trotzdem bestanden die Prinzipale auf ihrem Schein und weigerten sich, die Besatzungszulage weiterhin den Kollegen zu zahlen. Ohne die Gehilfen zu befragen, zogen sie diese Besatzungszulage vom Lohn ab und weigerten sich sogar, in Verhandlungen mit den Gehilfen einzutreten. Daraufhin traten etwa 120 Kollegen am 21. Juli in den Streik. In dessen Verlaufe bewilligten die Druckereien in Beuthen sowie einige Betriebe in Gleiwitz die Forderung auf Weiterzahlung der Besatzungszulage. Etwa 80 Kollegen blieben im Streik, da die Druckereien „Wanderer", Stephan und Knote in Gleiwitz nicht bewilligten. Als Scharfmacher zeigte sich besonders Herr Neumann, der Inhaber des „Wanderers". Dieser Herr verleumdete die schwer um ihre Existenz ringenden Kollegen durch Herausgabe von Flugblättern, in denen er ihnen Erpresserium, Strauchritterium usw. vorwarf. Die Kollegen blieben ihm darauf nicht die Antwort schuldig. Da die Einigungsverhandlungen mit den Prinzipalen vor dem Tarifamt ergebnislos verliefen, mußte das Tarifamt in Berlin angerufen werden. Dasselbe entschied dahingehend, daß die sogenannte Besatzungszulage in der Höhe von 40 bis 65 M. für den Juli voll und für die weiteren acht Wochen zur Hälfte und für die nächsten vier Wochen zu einem Drittel gezahlt werde. Die Kollegen in Gleiwitz, die trotz zweiwöchigem Streik und großer Opfer keine Verhinderung des Lohnabbaues erreichen konnten, sind über diesen Ausgang des Streiks recht erbittert und nahmen in ihrer letzten Versammlung eine entsprechende Resolution mit den Hilfsarbeitern an. Dem Tarifamte werden darin schwere Vorwürfe über seine Entscheidung gemacht und Verkennung der wirtschaftlich schweren Notlage im oberschlesischen Industriegebiete vorgeworfen; auch dem verständigeren Teile der Prinzipalität werde so das Recht zum allmählichen Abbau der Besatzungszulage ausgesprochen, die nur eine sehr notwendige Wirtschaftszulage darstellt. Es wird verlangt, auf der Augusttagung des Tarifausschusses die oberschlesische Lohnfrage mit dem durch die Situation erforderlichen Ernste zu behandeln und für die der Aufhebung verfallene Besatzungszulage einen Ersatz zu schaffen. Es wird die Hinzuziehung eines Vertreters aus Oberschlesien zu den Verhandlungen verlangt, um ein klares Bild aufrollen zu können.

Goslar. Die Versammlung am 23. Juli wurde von dem Vorsitzenden Eilenberg eröffnet; er hieß unsern Bezirksvorsitzenden Freutel (Hildesheim) sowie die Kollegen aus den Orten Klausthal und Bockenem, die zu dieser Versammlung extra eingeladen waren, herzlich willkommen. Nachdem einige Eingänge bekanntgegeben waren, erhielt Kollege Freutel das Wort zu seinem Vortrag über „Die Generalversammlung des Verbandes in Leipzig", der von den Kollegen mit Beifall aufgenommen wurde. Anschließend gab der Referent noch einen Bericht über die letzte Tarifausschußsitzung, an den anschließend folgende Entschließung angenommen wurde: „Die Versammlung ist von dem letzten Lohnabkommen nicht befriedigt, erklärt aber unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse ihr Einverständnis. Sie erwartet bestimmt, daß bei weiterer rapider Steigerung der Lebenshaltungskosten die zuständigen Körperschaften einer schnellen Einberufung des Tarifausschusses keine Schwierigkeiten wieder bereiten werden." Nachdem noch einige Sachen unter „Verschiedenem" besprochen wurden, trat Schluß der Versammlung ein.

Göttingen. Am 30. Juli fand die Bezirksversammlung im schönen Städtchen Münden statt. Anwesend war die Hälfte der Bezirksmitglieder. Es fehlten viele Kollegen aus Göttingen; Herzberg war gar nicht vertreten. Unter „Mitteilungen" gab der Vorsitzende u. a. die Gründung eines Druckervereins bekannt. Die Bezirkskasse hat einen Bestand von 3625,96 M. Der Mitgliederstand

beträgt 219. In seinem Berichte von der Generalversammlung schilderte unser Vorsitzender Kramer den allgemeinen Eindruck, den er empfangen hat, und erläuterte verschiedene Beschlüsse. Die Aussprache hierüber und über zwei von dem Kollegen Schulze eingereichte Entschließungen war sehr lebhaft. Zwölf Kollegen sprachen teils wiederholt hierzu. Die Beschlüsse der Leipziger Generalversammlung fanden Zustimmung, aber auch Widerspruch. Die Entschließungen — die eine an den Verbandsvorstand und die andre an den Oberpräsidenten —, die sich mit dem Verbote rechtsstehender Blätter und der dadurch hervorgerufenen Schädigung der Gehilfen beschäftigen, fanden schließlich Annahme. Nach der Mittagspause wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen, wonach durchreisenden Kollegen ein Zimmer in der Herberge „Zur Heimat" in Göttingen extra zur Verfügung gestellt wird und die Hälfte der Kosten je die Bezirks- und die Ortskasse tragen. Die Berichte der Bezirksorte lauteten in tariflicher wie in organisatorischer Hinsicht nicht unbedenklich. Nachdem der Antrag Annahme fand, die nächste Versammlung in Göttingen abzuhalten, wurde die Versammlung geschlossen.

Greifswald. Ein Bezirksjohannisfest, das allen Teilnehmern dauernd in Erinnerung bleiben wird, feierten wir am 22. und 23. Juli in Greifswald. Zahlreich waren die Kollegen mit ihren Angehörigen der Einladung des Bezirksvorstandes gefolgt; auch unser Gauvorsteher Reinke und der stellvertretende Gauvorsitzende Junker (Stettin) beehrten uns durch ihre Anwesenheit. Eingeleitet wurde das Fest durch einen theatralischen Abend mit anschließendem Tanz. Den meisten Auswärtigen waren Freiquartiere bei den Kollegen eingeräumt. — Um 11 Uhr andern Tages begann die Bezirksversammlung. Diese war auch gut besucht, zumal die Züge noch eine ganze Anzahl Kollegen herangeschafft hatten. Bezirksvorsitzender Warnke eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung, insbesondere unsrer beiden Stettiner, und erstattete sodann den Geschäftsbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß der Geschäftsgang ein sehr reger war, daß viel Kleinarbeit geleistet ist, und daß in manchem Orte nachgeholfen werden mußte, damit die Kollegen zu ihrem Rechte kamen. In der sich anschließenden Aussprache wurden besonders schwer empfunden das Verkürzarbeiten und die ministeriellen Erlasse über Zeitungsverbote in unserm Bezirke. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 23. Juli 1922 in Greifswald tagende Bezirksversammlung des Bezirks Greifswald ersucht den Verbandsvorstand, bei der Reichsregierung mit dem ADGB. dahin zu wirken, daß die Strafmaßnahmen bei Zeitungsverboten in der Weise erfolgen, daß nicht die Arbeiterschaft, sondern das Unternehmertum getroffen wird." Ferner wurden der Gau- sowie der Bezirksvorsitzende beauftragt, beim Minister Severing in dieser Hinsicht persönlich vorstellig zu werden. Sodann gab Bezirkskassierer Pedersen den Bericht über die Kasse, die einen guten Stand aufweist. Dem Gesamtvorstande wurde hierauf Entlastung erteilt. Die nunmehr vorgenommene Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Bisherigen. Der Bezirksbeitrag wurde ab 1. Oktober auf 2 M. wöchentlich festgesetzt. Es folgte nun der Vortrag: „Die Generalversammlung des Verbandes in Leipzig". Referenten: Gauvorsteher Reinke (Stettin) und Bezirksvorsitzender Warnke (Greifswald). Starker Beifall wurde beiden Vortragenden am Schluß ihrer interessanten Ausführungen zuteil. Die Diskussion zeitigte noch manches Für und Wider der einzelnen Generalversammlungsbeschlüsse, insbesondere wurde der Graphische Industrieverband und die Besoldung der Beschlüsse des ADGB. unter die Lupe genommen. Unter „Verschiedenem" wurde eine Zusammenkunft sämtlicher Leiter der Lehrlingsabteilungen im Gau gewünscht zwecks einheitlicher Regelung der Lehrlingsausbildung. — Nach einer gemeinsamen Mittagstafel vereinigten sich die Kollegen wieder mit ihren Familien zu einem Gartenfeste, dessen Schluß ein Kränzchen bildete.

K. Hagen i. W. Die dritte ordentliche Bezirksversammlung des Bezirks Hagen fand am 23. Juli in Neheim statt. Nach Erledigung der „Geschäftlichen Mitteilungen" nahm der Bezirksvorsteher Lorenz das Wort zur Berichterstattung über die Leipziger Generalversammlung des Verbandes. Der Bericht, der als sehr sachlich anerkannt wurde, löste zum Schlusse lebhaften Beifall aus. In der sich anschließenden Diskussion wurde an der Arbeit der Generalversammlung im allgemeinen keine Kritik geübt. Man sprach sich etwas einseitig zwar, aber dafür um so lebhafter über den Graphischen Industrieverband aus. Viel Unklarheit herrscht noch darüber; es dürfte gut sein, diese Frage öfter gründlicher zu ventilieren. Es wurde beschlossen, zu dem im September stattfindenden Gautage den Antrag zu stellen, entsprechend den Beschlüssen der Generalversammlung das Begräbnisgeld und den Gaubeitrag zu erhöhen. Die Versammlung war von kollegialem Geiste getragen. Eingeleitet und geschlossen wurde die Tagung durch einige von der „Typographia" (Hagen) gut vorgetragene Lieder, für die mit reichem Beifall gedankt wurde.

Bezirk Hanau a. M. In der am 23. Juli abgehaltenen Bezirksversammlung referierte Kollege Bahler (Darmstadt) über die Leipziger Generalversammlung. Der Redner verstand es in vortrefflicher Weise, den versammelten Kollegen ein klares Bild über die in Leipzig geleistete Arbeit zu entrollen. Man muß sagen, es war eine Lust, dem Redner zu lauschen. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen, worauf zum Schlusse Kollege Bahler noch Rede und Antwort gab. Hoffentlich können wir den Kollegen Bahler recht bald wieder in Hanau begrüßen. Die Versammlungen werden durch geeignete Vorträge interessanter gestaltet. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gab der Kassierer den Bericht vom zweiten Quartal. Unter dem Punkt „Verschiedenes" wurde seitens des Vorsitzenden angefragt, ob die letzte Teuerungszulage richtig zur Auszahlung gelangt wäre. Verschiedene andre Angelegenheiten fanden noch ihre Erledigung. — Am Vormittag desselben Tages war den Kollegen des Bezirks dankenswerterweise Gelegenheit geboten, die in Hanau neugegründete Klischeefabrik Kraus & Bräutigam zu besichtigen. Die Anstalt ist mit allen modernen Apparaten und Hilfsmitteln ausgestattet. Es war interessant, diese Neuheiten und überhaupt den ganzen Werdegang des Klischees näher kennenzulernen. Die Beteiligung an dieser Besichtigung war auch gut, hauptsächlich waren unsre Jungbuchdrucker zahlreich vertreten.

Heidelberg. Unsre diesjährige halbjährige Hauptversammlung am 16. Juli war trotz der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht. Zunächst wurde eine Aufnahme getätigt. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen gelangte ein Antrag: „Der Ortsgruppe Heidelberg des Bildungsverbandes einen einmaligen Beitrag von 500 Mk. zu Fortbildungszwecken zu gewähren", einstimmig zur Annahme. An Stelle des Kassenberichts wurde, weil er noch nicht abgeschlossen werden konnte, für das zweite Quartal nur eine allgemeine Übersicht gegeben. Der vollständige Kassenbericht soll den Mitgliedern gedruckt zugehen. Hierauf erstattete Kollege Maurer einen eingehenden Bericht über die Leipziger Generalversammlung. Den Ausführungen des Referenten war zu entnehmen, daß sich gleich zu Beginn der Verhandlungen das Vorhandensein dreier Richtungen gezeigt habe, und daß die allzu scharfe Opposition seitens einiger Kollegen recht störend auf die Verhandlungen gewirkt habe. Die Darlegungen des Berichterstatters wurden mit Interesse und mit Befriedigung verfolgt. Letztere wurde durch die beiden Diskussionsredner Schneider und Fürbach noch besonders zum Ausdruck gebracht. Im Anschlusse hieran wurde gleichzeitig zum Ergebnisse der letzten Tarifausschußsitzung Stellung genommen. Auch hierin stellte man sich auf den Boden der Generalversammlung. Doch wurde auch betont, daß es in Zukunft unbedingt der Zusammenfassung aller Kräfte bedürfe, um endlich einmal zu einem positiveren Ergebnisse zu gelangen. Nachdem wurden noch einige organisatorische Fragen, den neuen Ortsverein Adelsheim-Buchen betreffend, geregelt.

Bezirk Koblenz. Im schöngelegenen Moselstädtchen Kochem fand am 23. Juli unsre zweite diesjährige Versammlung statt. Nach Eröffnung der von 175 Kollegen besuchten Tagung brachte der Gesangverein „Gutenberg" (Koblenz) zwei mit Bravour gesungene Lieder zu Gehör. Nachdem zwei Aufnahmegesuche erledigt waren, wurde der Bezirksbeitrag von 1 auf 2 M. erhöht und zur Unterstützung für zwei durch Krankheit vor der Aussteuerung stehende Kollegen ein Extrabeitrag von 20 M. festgesetzt, zahlbar in vier Raten im Monat August. Vorsitzender Neu erstattete dann Bericht über die Generalversammlung in Leipzig und erntete für seine trefflichen Darlegungen reichen Beifall. Im allgemeinen war die Versammlung mit den in Leipzig gefaßten Beschlüssen einverstanden. Leider erfuhr die Versammlung eine unangenehme Störung. Man war, da sich das Lokal als zu klein erwies, gezwungen im Garten zu tagen, plötzlich aber setzte ein heftiger Gewitterregen ein, so daß alles flüchten mußte. Im Lokale wurde „unter gedrückten Verhältnissen" weiter getagt und ein Antrag, die nächste Versammlung gemeinsam mit dem Bezirk Bonn abzuhalten, der hohen Kosten wegen abgelehnt. Dafür wurde Bad Ems als nächster Tagungsort bestimmt.

Köln. (Bezirksversammlung vom 15. Juli.) Nachdem die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Bracht in üblicher Weise geehrt, stattete Vorsitzender Jansen der Johannisfestkommission, dem Gesangverein „Gutenberg" und allen Mitwirkenden den Dank ab. Nach erfolgter Aufstellung der Kandidaten zum Gautage berichteten die Kollegen Löschner und Albrecht in ausführlicher Weise über die Generalversammlung. Beiden Rednern wurde großer Beifall gespendet. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Diskussion bis zur nächsten Versammlung verschoben. Über die Tarifausschußsitzung berichtete Kollege Bertram. Redner schilderte die großen Schwierigkeiten der Verhandlung und betonte, daß das Resultat im Einverständnisse der Generalversammlung, der höchsten Instanz des Verbandes, zustande gekommen sei und empfahl zum Schlusse die Annahme desselben. Dem Redner wurde ebenfalls großer Beifall gezollt. In der Diskussion kam aber große Unzufriedenheit der Mitglieder darüber zum Ausdruck, daß die Gehilfenvertreter sich mit dem Abkommen einverstanden erklärt hätten, weil für August eine zu geringe Summe bewilligt worden sei. Das ganze Abkommen wurde als Verschleppungsmanöver bezeichnet. Betreffs der Maschinensetzer wurde die Kurzsichtigkeit der Prinzipale bedauert und erklärt, daß die Maschinensetzer nicht eher ruhen würden, bis ihre berechtigten Forderungen erfüllt seien. Im übrigen wurde auf die Tarifrevision verwiesen. Nachdem sich die Gemüter ein wenig beruhigt, wurden sofortige neue Verhandlungen verlangt, und zwar noch vor 1. August, da die nächste Versammlung über weitere Schritte Beschluß fassen soll, und dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 12. Juli beschlossene Lohnerhöhung kann in Anbetracht der stattgehabten und noch fortwährend steigenden Teuerung nicht befriedigen. Wenn die in Köln stattgefundene Bezirksversammlung trotzdem zustimmt, so nur unter der Voraussetzung, daß bei der noch anhaltenden Steigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel der Tarifausschuß sofort, noch vor dem 1. August, zur weiteren Lohnerhöhung Stellung nimmt." In seinem Schlußworte brachte Kollege Bertram zum Ausdruck, daß er eine berechtigte Kritik verstehen könne; man dürfe aber nicht so weit gehen, nur die Gehilfenvertreter für alles verantwortlich zu machen. Jedenfalls hätten alle Gehilfenvertreter im Interesse der Gehilfenschaft gehandelt; man müsse auch bedenken, daß auf die Allgemeinheit im ganzen Reiche Rücksicht genommen werden muß. — Am 24. Juni feierte der Ortsverein Köln in sämtlichen Räumen und Anlagen des städtischen „Volksgartens" sein diesjähriges Johannisfest. Bei herrlichem Wetter und starker Beteiligung (mehr als 3½ Tausend Teilnehmer) nahm dasselbe einen harmonischen Verlauf.

Konstanz. Der Bezirksverein Konstanz hielt seine diesjährige Sommerbezirksversammlung in Überlingen ab. Besucht war sie von 70 Kollegen. Vorsitzender Kollege Timm begrüßte vor allem den Gauvorsteher Lindenlaub, der es sich trotz seiner angegriffenen Gesundheit nicht nehmen ließ, den Kollegen Anger (Lörrach) zu vertreten. Unter „Geschäftlichem" wurde uns eine unerfreuliche Mitteilung zuteil: unsre mit aller Energie und nur zu berechtigt verfochtene Grenzzulage wurde vom Tarifausschuß in den Orkus befördert. Damit hat der zweijährige Kampf sein vorläufiges Ende gefunden; es ist eine geradezu traurige Verständnislosigkeit der Prinzipalität wieder einmal dokumentiert worden. Nicht genug damit, will man auf Unternehmerseite die Konditionsverbesserungen der hiesigen Kollegen durch einen Beschluß unterbinden. Schließlich wird auch noch versucht, trotz der guten Konjunktur die Verkürzarbeit wieder einzuführen, um der „Begehrlichkeit" der Gehilfenschaft Abbruch zu tun. Aber bei uns beißen sie auf Granit! Dann gab Gauvorsteher Lindenlaub einen Bericht von der Generalversammlung. Der starke Beifall der Kollegen bewies, wie treffend und inhaltsvoll seine Ausführungen in Anbetracht der kurzen Redezeit waren. Das Lohnabkommen wurde angenommen, aber früheres Verhandeln erwartet, wenn die Teuerung in schnellerem Tempo steigt. Unverständlich sei, so führte der Vorsitzende aus, daß den berechtigten Forderungen der Maschinensetzer so wenig Beachtung und Entgegenkommen geschenkt werde; die Entlohnung der Maschinensetzer reize geradezu zur Aufstellung von Setzmaschinen. Tatsache sei, daß der „eiserne Kollege" mehr denn je seinen Einzug selbst in der kleinsten Druckerei halte, was letzten Endes nur zum Schaden der Handsetzer ausschlagen muß. Den Abwanderungen guter Kräfte vom Beruf muß durch Verschärfung der Lehrlingsskala entgegengetreten werden. Hierauf wurden die Nennumerationen neuzeitlich geregelt. Die Diskussion über die Wiederaufnahme eines Kollegen möge denen zur Warnung dienen, die da glauben, nur die Rechte des Verbandsmitgliedes für sich in Anspruch zu nehmen, nicht aber auch die heute so notwendigen Pflichten zu erfüllen. Ein Antrag auf Ausschluß eines Kollegen erregte eine heftige Debatte. Die Angelegenheit kann erst in der nächsten Ortsvereinsversammlung geregelt werden.

Neuwied. Unsre Monatsversammlung am 22. Juli nahm Stellung zu dem neuen Lohnabkommen. Es wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß auch das jetzige Lohnabkommen uns nicht das gebracht, was zum unbedingten Lebensunterhalte nötig ist. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde anerkannt, daß die Gehilfenvertreter ihre Pflicht getan haben, es sei aber wieder nicht gelungen, unsern Lohn so zu gestalten, daß wir den andern Berufen gleichgestellt sind. In dem Augenblicke, wo wir glaubten einigermaßen befriedigt zu sein, waren wir schon wieder im Stundenlohn um 4 bis 10 M. zurück. Wir verstehen deshalb nicht, daß unser Lohn immer für vergangene Zeit festgesetzt wird, dagegen in andern gelernten Berufen mehr die Gegenwart berücksichtigt wird. Es wird deshalb verlangt, daß der Tarifausschuß so bald als möglich wieder zusammentritt, um für den Monat August neue Löhne zu vereinbaren.

Jubiläumstafel

Den Alten zur Ehr — Den Jungen zur Lehr

Setzer Heinrich Raus in Schwenningen a. N., geb. in Donaueschingen, 1919 ausgewiesen aus Straßburg: 1. August 50jähriges Berufsjubiläum.

****

Setzer Max Steuermann in Elberfeld, geb. in Rheydt: 15. August 50jähriges Berufsjubiläum. Jetzige Kondition: Sam. Lucas, Elberfeld.

Rundschau

Neue Veröffentlichungen des Tarifamts. Soeben erschien Heft 6 (Juli 1922) der „Gesammelten Entscheidungen der Tarifschiedsinstanzen". Preis 5 M. pro Exemplar. Auf 20 Seiten in Quart werden zu den §§ 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 11, 42, 69, 71, 72, 73, 78, 97, 107 des Buchdruckertarifs wie auch zu den Materien Tarifbruch, Lehrlingsordnung und Reichstarif für Buchdruckereihilfsarbeiter ebenso interessante wie wichtige Entscheidungen, häufig gleich in mehreren Fällen, bekanntgegeben. Auf jeden Fall wird ein jeder vom Studium dieser Entscheidungen guten Nutzen haben. Sie eignen sich auch zur Diskussion in kleineren Mitgliedschaften. Der Preis, mit 5 M. bemessen, sollte die Anschaffung recht umfangreich gestalten. Von Heft 5 sind übrigens auch noch Exemplare (3,50 M.) zu beziehen. — Ferner in Heftform (Oktav) erschienen: „Nachträge und Abänderungen zum Verzeichnisse der Tarifanerkennungen vom 31. August 1921"; abgeschlossen am 30. Juni 1922. Preis 4 M. pro Exemplar. — Die Preise verstehen sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummer 50 Pfennig. Portobetrag für die Zusendung extra. Vorausbezahlung Bedingung.

Beilage zu Nr. 95 — Leipzig, den 17. August 1922

Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

für beide Drucksachen ausschließlich Porto. Porto für die „Gesammelten Entscheidungen“ bei 1 Exemplar 75 Pf., bei 2 Exemplaren 1,50 M., 3 bis 5: 3 M., 6 bis 11: 4 M., 12 bis 22: 5 M., über 22 kommt Paketporto in Betracht. Porto für die „Nachträge“ bei 1 Exemplar 50 Pf., 2 bis 4: 75 Pf., 5 bis 10: 1,50 M., 11 bis 28: 3 M., 29 bis 57: 4 M., 58 bis 114: 5 M., Paketporto bei über 114.

Örtliche Konflikte und Verhandlungen. Zeitungsnachrichten über Beilegung der örtlichen Streiks in Frankfurt a. M. und Solingen erscheinen nach andern, bis zum 15. August mittags vorliegenden Pressemeldungen als unzutreffend oder doch als verfrüht. Die vor dem Tarifschiedsgericht in Elberfeld am 11. August geführten Einigungsverhandlungen über den Buchdruckerstreik in Solingen, Wald und Ohligs scheiterten, weil den Gehilfen das Entgegenkommen der Prinzipale zu gering erschien. In Frankfurt soll bis Mitte der Woche eine Einigung nicht unwahrscheinlich sein. — In Halle a. d. S. ist es nicht zu örtlichem Vorgehen gekommen. Es gelang dem Gauvorsteher und Gehilfenvertreter König, die Versammlung zum Abwarten der zentralen Lohnverhandlungen im Tarifausschusse zu bewegen. Der Antrag, sofort örtlich 500 M. zu fordern und eventuell gleich zu streiken, ging von kommunistischer Seite aus. In geheimer Abstimmung wurde er mit 240 gegen 112 Stimmen abgelehnt. Dem kommunistischen Hauptredner Osterburg wurde schwer heimgeleuchtet, weil er glaubte, der Versammlung Courage predigen zu müssen, er selbst aber im vergangenen Jahre nach Schweden ausriß, um einer vermuteten politischen Verhaftung zu entgehen. — In diesem Zusammenhange sei auch Erwähnung getan einer Veröffentlichung des Berliner Gauvorstandes in den drei dortigen Arbeitertageszeitungen zu Anfang dieser Woche. Sie stellt eine schwere Verurteilung der zugeknöpften und hinziehenden Lohnpolitik unsrer Unternehmerschaft dar, nennt Vergleichszahlen aus andern Gewerben, macht auf die wieder zunehmende Abwanderung aus unserm Berufe wegen der niedrigen Löhne aufmerksam, erwähnt die vom Verbandsvorstand und vom Tarifamt unternommenen, aber gescheiterten Versuche zu früherem Beginn der neuen Lohnverhandlungen, macht Mitteilung von dem seitens des Berliner Gauvorstandes unternommenen Schritte, einen angemessenen Ausgleich für die Zeit vom 1. August an eintreten zu lassen, was jedoch als Sonderbelastung von der örtlichen Prinzipalsleitung abgelehnt wurde, die jedoch für frühere Einberufung des Tarifausschusses zu haben war, und ersucht schließlich die Kollegen, die wenigen Tage bis zur Tagung des Tarifausschusses in Ruhe zu verharren, der Gauvorstand werde sich mit aller Kraft für die Interessen der Kollegen einsetzen. Es ist zu begrüßen, daß den elefantenhäutigen Verfechtern der Prinzipalsinteressen einmal in Tageszeitungen, also vor dem großen Publikum, der Spiegel vorgehalten wird. Um so weniger Verständnis haben wir aber für den von der „Roten Fahne“ dazu gegebenen „Kommentar“; darin kommen die Führer unsres Verbandes eigentlich schlechter weg als die von allen guten Geistern verlassenen Prinzipalsvertreter. Da uns aber der Bibelglaube an die kommunistischen Verheißungen fehlt, legen wir diesen Erguß kurz zu dem übrigen. — In Hamburg sollen nach der Darstellung des Berliner Gauvorstandes die Prinzipale eine Sonderzulage von 150 M. bewilligt haben, wovon 50 M. auf die in dieser Woche zentral festzusetzenden neuen Löhne in Anrechnung kommen.

Rippenstöße für die Buchdruckunternehmer. Die „Leipziger Volkszeitung“ vom 15. August enthält im gewerkschaftlichen Teil eine Standrede für unsre Prinzipale, die gerade wegen ihrer Sachlichkeit einnimmt. Wir empfehlen den nach Berlin gehenden Herrschaften im besonderen diese Sätze zur Beachtung und — Beschämung: „Unter der schlechten Bezahlung der Buchdrucker leiden auch noch andre Schichten von Arbeitern und Angestellten, die direkt oder indirekt mit den Buchdruckern in Verbindung stehen oder bei deren Bezahlung die Buchdruckerlöhne zur Grundlage genommen werden, wie dies z. B. für viele Redakteure und Angestellte der Fall ist. Die Prinzipale haben bisher eine sehr kurzsichtige Politik getrieben, die dem Gewerbe früher oder später großen Schaden verursachen muß. In nicht geringem Maße setzt eine Abwanderung vom Beruf ein. Es sind nicht die schlechtesten Kräfte, die so dem Gewerbe verloren gehen. Die Buchdrucker verlangen nichts, was unerfüllbar wäre. Sie sind bereit, auch fernerhin das Gewerbe vor Störungen zu bewahren, wenn auf der andern Seite die Voraussetzungen dafür: eine Bezahlung, die die Existenzmöglichkeit gewährt, geboten wird.“ Dazu ist es höchste Zeit, denn der Dollar steht über 1000!

Wahres und Falsches von der Notlage der Presse. Blätter aller Richtungen klagen über den schweren Stand der Presse, der in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der bei der Herstellung zu verwendende Massenverbrauchsartikel, das Papier, am allerteuersten unter allen benötigten Materialien ist. Bei dem jetzigen Preise von 2800 Mk. für 100 kg Zeitungsdruckpapier kommt z. B. ein einziges Exemplar des „Berliner Tageblatts“ von Sonntag, 13. August, im Gewichte von 120 g schon auf 3,36 M. unbedruckt zu stehen. Der Einzelpreis der fertigen Nummer ist 4 M. Die redaktionelle und die technische Herstellung ist aber mit 64 Pf. gewiß nicht bezahlt. Da müssen die Anzeigen den Ausgleich bringen. Eine Anzeigenseite im „B. T.“ (zwölfgespaltene Zeile jetzt 50 M.) bringt brutto etwa 110000 M. ein. Für die in Betracht gezogene Sonntagsnummer mit 13 Anzeigenseiten würde das Inseratenerträgnis, allerdings ohne die Anzeigensteuer und ohne die Rabattsätze, allein 1430000 M. ausmachen. Blätter von dieser Größe und solcher Anzeigenfülle haben keine Notlage, wenn es ihnen auch wie allem früher besser ging. Daß gerade die Großpresse das Papiersyndikat hat so aufkommen lassen, haben wir in Nr. 32 d. J. schon einmal angenagelt, im „Zeitungsverlag“ ist aber kein Wort darauf erwidert worden. Wir machen auch der sozialdemokratischen Parteipresse zum Vorwurf, daß sie nicht in besseren Zeiten zur Eigenproduktion von Druckpapier übergegangen ist. Wenn man jetzt nun immer die lauten Klagen über den Notstand der Presse vernimmt, so kann man das am ehesten noch von der Arbeiterpresse gelten lassen; abgesehen von solchen kleinen Blättern, die so oder so nicht leben und nicht sterben können. Die Arbeiterpresse hat aber fast ausnahmslos die besten Arbeitsverhältnisse. „Nicht mehr, als ich unbedingt muß“, ist als Grundsatz hier nicht zu Hause. Die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe wäre schon längst zugrunde gegangen, wenn sie danach gegangen wäre, was alles als Folge der Lohnerhöhungen eintreten sollte. Tatsächlich steht dieser Ausgabeposten nach einer Säulentafel der „Leipz. Volksztg.“ vom 29. Juli am niedrigsten. Am 1. August sollen wieder 43 Zeitungen und periodische Druckschriften in der Zeitungspreisliste gestrichen sein. Dergleichen Mitteilungen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen; man kann auch wesentlich größere Zahlen lesen. Die „Freiheit“ (Berlin) hat am 30. Juli gar von 4000 Zeitungen gesprochen, die schon zum Eingehen gezwungen waren. Selbst wenn darunter auch Zeitschriften gemeint sein sollten, so wäre das noch viel zu hoch gegriffen. Die „Volksstimme“ in Magdeburg hatte einige Tage zuvor festgestellt, daß gegenwärtig 3162 bürgerliche und 226 Arbeitertageszeitungen erscheinen, also zusammen 3388. Die Zahlen der „Freiheit“ können also absolut nicht stimmen. Ob es richtig ist, daß die Eichsfelder Zeitungsverleger jetzt Einschränkungen in der Erscheinungsweise (nur dreimal wöchentlich) beschlossen haben, bleibt auch noch abzuwarten. Über das Zusammenlegungssystem Walchner ein andermal im besondern. Wir wünschen den Notstand der Presse abnehmen zu sehen, müssen aber betonen, daß er am allerwenigsten überwunden werden kann, wenn am Lohnkonto in erster Linie gespart werden soll. Umgekehrt wird ein Schuh daraus, das Anschaffungskonto ist auch von der Presse aus bekannten Gründen oft zu sehr belastet worden.

Streik der Lithographen und Steindrucker in Düsseldorf. Seit 1. August befinden sich die Gehilfen des Düsseldorfer Lithographie- und Steindruckgewerbes im Streik. Auf den unzulänglichen Lohn wurde ein Aufschlag von 50 Proz. beantragt, um der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage einigermaßen Rechnung tragen zu können. Diese Forderung wurde aber abgelehnt. Die Unternehmer verlangen nun bedingungslose Aufnahme der Arbeit. Diese Zumutung ist mit Entrüstung abgelehnt worden, und die Gehilfen sind gezwungen, die Unterstützung der Düsseldorfer Arbeiterschaft anzurufen, um höhere Teuerungszulagen zu erzielen.

Gesetzliche Reglung der Feiertage. Die Reichsregierung hat einen Gesetzentwurf vorbereitet, der die Frage der Feiertage reichsgesetzlich regeln soll. Die vielfachen Unzuträglichkeiten, die daraus entstehen, daß die einzelnen Länder gewisse Feiertage nach ihrem Gutdünken festsetzen, haben die Reichsregierung dazu veranlaßt. Der Entwurf liegt zur Zeit dem Reichsrate vor. Der 11. August wird als Verfassungsfeiertag vorgesehen und außerdem noch ein Gedenktag für die Kriegsopfer, der jeweils der sechste Sonntag vor Ostern sein soll. Da die Feier des 11. August noch nicht gesetzlich geregelt ist, fand sie diesmal ohne Arbeitsruhe statt. An diesem Vorhaben stößt uns auf, daß weder der 1. Mai noch der 9. November in Betracht gezogen ist. Es wird nicht anders gehen, als daß man der Arbeiterschaft wenigstens mit Anerkennung eines dieser beiden Tage eine Konzession macht.

Gesetz über amtliche Lohnstatistik. Im „Reichsgesetzblatt“ wurde ein Gesetz betreffend Lohnstatistik vom 27. Juli 1922 veröffentlicht. Das sehr kurz gehaltene Gesetz bestimmt lediglich, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten anordnen kann. Auf Vorschlag des Reichswirtschaftsrats beruft die Reichsregierung einen lohnstatistischen Beirat, der insbesondere bei der Aufstellung der Erhebungsmuster zuzuziehen ist. Die Kosten der Erhebung trägt das Reich. Zuwiderhandlungen gegen zu erlassende Bestimmungen werden schwer bestraft. Gestützt auf dieses Gesetz, wird nunmehr die Regierung mit der Aufnahme von Lohnstatistiken beginnen. Geplant sind zunächst minder umfangreiche Erhebungen, deren Ergebnisse jedoch sofort veröffentlicht werden sollen. Eine deutsche amtliche Lohnstatistik gab es bisher nur im Bergbau, im übrigen mußten die Gewerkschaften die große Lücke ausfüllen. Da es ihnen aber nicht möglich war, in alle Winkel hineinzuleuchten und ein vollständiges Material beizubringen, mußten die Lohnstatistiken unvollkommen bleiben. Im Februar 1920 erfolgte zum erstenmal eine amtliche Erhebung über die Löhne, die stichprobenweise in verschiedenen Industrien veranstaltet wurde. Eine Verordnung vom 9. März 1920, welche Unternehmer und Arbeiter verpflichtete, die Fragebogen genau auszufüllen, sollte zutage getretene Schwierigkeiten beseitigen, was nur unvollkommen gelang. An die Stelle all dieser Notbehelfe ist nunmehr ein Gesetz getreten.

Die Milchfälscher an den Pranger! In demselben Maße, wie die Milch knapper und teurer wurde, haben auch die Milchfälschungen zugenommen. Dabei wurde die Kontrolle weniger scharf oder so gut wie gar nicht gehandhabt. Nicht wenig ist dabei die Arbeiterklasse geschädigt worden, soweit sie zur Säuglings- und Krankenpflege auf die Milch angewiesen war. Der preußische Landtag hat sich mit dem Treiben der Milchfälscher beschäftigt, und der Wohlfahrtsminister wendet sich in Verfolg dessen in einem Erlaß an die Behörden, den Milchfälschern ganz energisch das Handwerk zu legen. Die Milchfälscher verdienen die größte Härte, da sie die Volksgesundheit schädigen und sich die Erzeugnisse obendrein sehr teuer bezahlen lassen. Vor dem Kriege wurde in den Städten mit der Milchprüfung viel resoluter verfahren. Auf dem Bahnhof, in den Geschäften oder auf der Straße beim Träger oder Fahrer wurde die Milch von dazu bestimmten Polizeibeamten mit kleinen Apparaten auf den Fettgehalt geprüft; gar manchmal konnte man gefälschte Milch in den Rinnstein fließen sehen. Der Fettgehalt der Milch ist wohl schwankend, aber wenn er unter das Minimum gerät, dann ist die Fälschung erwiesen. Bläulich schimmernde Milch bedeutet für die Hausfrau schon starke Verwässerung. Es ist notwendig, daß die zuständigen Behörden der Milchkontrolle besondere Beachtung schenken und die Übeltäter strafrechtlich zur Verantwortung ziehen. Auch von den andern Landesregierungen müssen energische Schritte gegen die Milchpantscher unternommen werden.

Die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder. Durch das Gesetz zur Sicherung der ärztlichen Versorgung der Krankenkassen vom 20. April 1922 wird Vorsorge für den Fall getroffen, daß die Krankenkassen für die ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder keine angemessenen Vertragsbedingungen erlangen können oder, daß die Ärzte den mit den Kassen geschlossenen Vertrag nicht einhalten. Es sollen den Kranken statt ärztlicher Hilfe Barleistungen gewährt werden. Vom Reichsarbeitsminister werden zu gegebener Zeit die näheren Bestimmungen erlassen.

Verschiedene Eingänge

„Heimkultur — Deutsche Kultur.“ Heimstätten für Kriegerfamilien. Mit 125 Abbildungen, Hausplänen usw. Von Direktor C. Abigt. Preis 7,75 M. „Heimkultur“-Verlag Wiesbaden (Postscheck Frankfurt a. M. 23300).

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Nr. 20. 40. Jahrgang. 2. Band. Einzelheft 4,50 M., vierteljährlich 45,50 M. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Briefkasten

Nach D.: Über Bezirksversammlung in A. ist uns am 2. August ein Bericht vom Kassierer und am 8. August ein solcher vom Vorsitzenden zugegangen. Also doppelte Arbeit, doppelt Porto und für die Redaktion die Gefahr, daß wegen der ziemlich abweichenden Fassung beide Berichte hineinkommen; wir haben ja großen Platzüberfluß! Es muß also dort Ordnung in die Berichterstattung gebracht werden. Wir haben uns für Aufnahme des Berichts vom Vorsitzenden entschieden. — **G. Pf. in K. und W. K. in St.:** Es bleibt bei dem sechstägigen Erholungsurlaub für alle Lehrlinge. Die irrtümliche Angabe beruhte auf der Fassung im ersten Entwurfe der Lehrlingsordnung. Gruß. — **A. S. in C. und andern:** Was ein Ort von den Tarifverhandlungen erwartet, soll in seinem zahlenmäßigen Betrage dem Gehilfenvertreter rechtzeitig mitgeteilt werden. Wir lassen keine Ziffern mehr durch, auch in Resolutionen nicht, da sie schon öfters ein Hindernis gebildet haben für die von der Gehilfenvertretung offiziell zu stellenden Forderungen. — **C. B. in B.-C., F. J. in G. b. L., C. D. in B.-Rh. und K. Sch. in K.:** Abgelehnt, teils weil zu spät eingesandt, teils aus taktischen Gründen. — **K. K. in N., G. P. in B.-St. und H. R. in L.:** Wird aufgenommen.

□□□□ Verbandsnachrichten □□□□

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bielefeld. Bei der Firma Thomas, hier, sind Differenzen ausgebrochen. Bei Stellenangeboten dieser Firma wolle man Erkundigungen beim Vorsitzenden Wilhelm Leyser, Mühlenstraße 85 I, einziehen. Die Kollegen werden gebeten, um sich vor Schaden zu bewahren, dieses zu beachten.

Suhl i. Thür. Die Setzer August Fritz aus Dillstädt und Alfred Neumann aus Suhl, beide mit Resten und ohne Buch von hier abgereist, werden hiermit aufgefordert, sich sofort mit Kollegen Gustav Kleist, An der Turnhalle 6, in Verbindung zu setzen, andernfalls Ausschluß erfolgt. Die Funktionäre wollen beide Kollegen auf diese Notiz aufmerksam machen.

Beuthen (O.-S.). Der Setzer Paul Skopek (Hauptbuchnummer 52713), zuletzt in Beuthen (O.-S.) in Kondition, wird hierauf aufgefordert, wegen Begleichung seiner Reste sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirkskassierer Paul Prenzel, Breite Straße 21 II, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt. Die Vertrauensleute wollen S. darauf aufmerksam machen oder seine Adresse direkt mitteilen.

Adressenveränderung

Luckenwalde. Vorsitzender: Max Thiede, Burg Nr. 22d.
Kaiserslautern. (Maschinensetzervereinigung für den Bezirk.) Kassierer: Fritz Peterhänsel, Schwanenstraße 30.
Kanten. Vorsitzender: Franz Junsen, Kirchstraße 22.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 41 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau An der Saale der Setzer Ernst Buchholz, geb. in Kloster Mansfeld 1894, ausgel. in Mansfeld 1912; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. d. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Arbeitslosenunterstützung

Koblenz. Beim Reisehaftverwalter Jakob Hommer liegt seit drei Wochen das Verbandsbuch des Kollegen Ernst Hittscher, geb. in Mannheim. Zwecks Zustellung wird Kollege H. um Angabe seiner Adresse ersucht.

Versammlungskalender

Berlin. Vertrauensmännerversammlung der russischen Setzer Freitag, den 18. August, abends 7 Uhr, bei Ospalski, Wilhelmstraße 133. Alle Druckereien müssen vertreten sein.
Breslau. Stereotypeur- und Galvanoplastikerversammlung Dienstag, den 5. September, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshause" (Zimmer 5).
Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 19. August, abends 8 Uhr, im „Goldenen Engel", Zschopauer Straße 1a.
— Maschinensetzer-Bezirksversammlung Sonntag, den 27. August, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal „Patria", Reitbahnstraße.
Erfurt. Versammlung Freitag, den 18. August, abends 8 Uhr, bei Steiniger.
Hirschberg i. Schl. Maschinenmeister-Bezirkswanderversammlung Sonntag, den 20. August, nachmittags 1 Uhr, auf der „Rosenbaude" bei Jannowitz.
Mayen-Andernach. Versammlung Sonntag, den 20. August, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale zu Andernach.
Plauen i. V. Versammlung Sonnabend, den 19. August, abends pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshause „Schillergarten".

Leipziger Maschinensetzervereinigung

Sonntag, den 20. August:

Familienausflug nach Schkeuditz

(Bahnhofshotel), verbunden mit

Wanderversammlung mit den Halleschen Kollegen

Tagesordnung: „Was erwarten die Maschinensetzer vom neuen Tarife?" (Referent: Kollege W. Richter [Leipzig]). [403

Die Kollegen der Umgegend sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Graphische Vereinigung Dresden

Unsre morgen, Freitag, den 18. August, stattfindende

Versammlung

wird umständehalber

nicht im „Kaulbachhof", sondern gegenüber im Restaurant „Zum Senefelder"

abgehalten. Wir bitten dies zu beachten. [583

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen J. Hopstock: „Humor in deutschen Sprichwörtern". 2. Verschiedenes.

Höhesträser

gesucht. [524

Ludwig Wagner, Schriftgießerei, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a.

Monotypesetzer

mit langjähriger Praxis sowie englischen und französischen Sprachkenntnissen sucht im Auslande Kondition.

Gefl. Angebote unter Nr. 580 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

In welcher Druckerei wird 25jährigem, flottem Schriftsetzer Gelegenheit gegeben, sich an der

Setzmaschine

auszubilden? Stettin erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ia Zeugnisse, von bisherigen Stellungen vorhanden. [561

Gefl. Angebote unter „Setzmaschine" an **K. Böttcher, Stettin,** Schnellstraße 17, erbeten.

Schweizerdegen

22 Jahre alt, sucht Stellung. Seit 1918 in selbständiger Stellung. Nähe Stuttgarts bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. [571

Angebote an **Engelbert Gandner, Mehring** (Oberbayern), Ks.-Nr. 185.

Buchdruckmaschinenmeister

26 Jahre alt, firm im Werk-, Platten- und Illustrationsdruck, durchaus vertraut mit Rotary, Universal und Windsbraut, wünscht sich in Leipzig zu verändern.

Angebote erbeten unter C. K. 576 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, **Leipzig,** Salomonstraße 8.

Schriftgießereifaktor

50er, mit 18jährigen Zeugnissen als solcher, guter Maschinenkenner, Erzeuger galvanischer Eisen- und Nickelmatrizen, wünscht seine Stellung zu verändern.

Gefl. Zuschriften unter A. G. 551 an die Geschäftsstelle d. Bl., **Leipzig,** Salomonstraße 8, erbeten.

Ein flotter und tüchtiger, mit der Maschine vertrauter [522

Typographsetzer

für hebräischen Satz, Maschine U-B, wie auch tüchtige, hebräische

Handsetzer

in dauernde Stellung gesucht.

Buchdruckerei „Victoria", Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 123

Tüchtige

Buchdruckmaschinenmeister

zum sofortigen Antritt gesucht. [574

C. Haberland, Leipzig, Eilenburger Straße 10, 11.

Holland Dänemark

Akzidenzsetzer

in allen Saharten selbständig, flotter Korrektor und Revisor, deutsch und fremdsprachlich, sucht Stellung nach Ausland als Stütze des Chefs oder des Faktors.

Offerten erbeten unter A. Z. 577 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, **Leipzig,** Salomonstraße 8.

Stereotypeur

f. Flach u. Rund (Mehrfarb.-Rotat.) z. bald Antr. f. dauernde, angen. Stellg. gef. Aus. Angeb. an **C. Brendel,** Buchdruckerei 565] Zeitz (Prov. Sachsen).

Junger

Schriftsetzer

bewandert in Akzidenz-, Werk- und Inseratensatz, sucht für sofort angenehme Stellung. [567

Angebote an

Willi Helbig,
Wenig-Rackwitz i. Schl.
(Kreis Löwenberg).

Akzidenzsetzer

26 Jahre alt, mit vornehmem Geschmack, sucht veränderungshalber Kondition. München, Stuttgart, Frankfurt oder Berlin bevorzugt. [570

Gefl. Angebote erbeten an

Ferd. Karrer, Bregenz (Vorarlberg), Anton-Schneider-Straße 34.

Frankfurt oder Umgegend!

Schriftsetzer

24 Jahre alt, der Handelsschule besucht hat, sucht Anfangsstelle auf kaufm. Bureau zur gründlichen Ausbildung als Kaufmann, eventuell auch Volontärstelle. Ausführl. Angebote unter G. O. 550 an die Geschäftsstelle d. Bl., **Leipzig,** Salomonstraße 8, erbeten.

Russisch-Deutsch!

Strebsamer Setzer, im russischen wie im deutschen Satze firm, wünscht sich an der Setzmaschine (Linotype) auszubilden.

Gefl. Zuschriften an **Willi Lischka,** Schriftsetzer, **Köln-Mülheim,** Oskarstraße 51 II, erbeten. [578

Russisch

Strebs. Setzer mit Kenntnis der russ. Sprache wünscht sich an Setzmaschine

Linotype

auszubilden. Gefl. Zuschr. nur aus Leipzig u. K. 575 an die Geschäftsst. d. Bl., **Leipzig,** Salomonstr. 8, erb.

Eilt! Eilt!

Zwei junge Schriftsetzer

im Zeitungs- und im Akzidenzsatz bewandert, suchen sofort Stellung.

Angebote erbittet [582

Joh. Behse,
Lübeck, Wahmstraße 46.

Egal wohin! Egal wohin!

Junger, vorwärtsstrebender, mit allen Arbeiten vollkommen vertrauter [572

Akzidenzsetzer

sucht für sofort oder später Stellung. Eventuell, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich als **Linotypesetzer auszubilden.**

Werte Angebote erbeten an

Ernst Nöbel,
Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 1 IV.

Monotypesetzer

(Modell C) sucht Stellung.

Gefl. Angebote unter Nr. 560 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, **Leipzig,** Salomonstraße 8, erbeten.

Junger, flotter

Typographsetzer

Modell A, B und U-B, Setzerschule Berlin besucht, guter Maschinenkenner und -pfleger, in ungekündigter Stellung, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Berlin erwünscht, jedoch nicht Bedingung. [568

Werte Angebote erbittet **Otto Neuhoff, Gollnow** (Pommern), Petersilienstraße 8, bei Osterloih.

Wo und unter welchen Bedingungen kann 20jähr., vorwärts strebender Schriftsetzer an der

Linotype

ausgebildet werden? / Werte Angebote unter 1922 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitschrift erbet.

Älterer

Korrektor

(Buchdrucker), in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, auch Zeitung, sucht in Groß-Berlin Dauerstellung. Antritt im September.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter J. P. 2872 an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.** [562

Lediger, strebsamer

Setzerstereotypeur

zuletzt tätig in Rund, sucht sof. Stellung.

Gefl. Angebote unter Nr. 566 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, **Leipzig,** Salomonstraße 8, erbeten.

Tüchtiger

Maschinenmeister

firm im Illustrations-, Akzidenz- und Plattendruck, gründlicher Kenner des „Universal"-Anlegers, wünscht sich zu verändern. Ludwigshafen-Mannheim bevorzugt.

Zuschriften unter Nr. 569 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, **Leipzig,** Salomonstraße 8, erbeten.

Gewissenhafter

Gießformjustierer

gegen gute Bezahlung gesucht. Derselbe soll möglichst schon Monotypegießformen justiert haben. [563

R. Baumer,
Fabrikation erstkl. Setzmaschinenteile,
München, Fraunbergstraße 2.

Vorwärtsstrebender

Schweizerdegen

in allen Saharten sowie im Druck an Schnellpresse und Tiegel gut bewandert, sucht Stellung.

Werte Angebote unter Nr. 584 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, **Leipzig,** Salomonstraße 8, erbeten.

Wo steckt mein Bruder, der Schriftsetzer

Paul Tepper

Gib Nachricht an [481

Hugo Tepper, Maschinensetzer,
Berlin-Wilmersdorf,
Wilhelmsaue 20, Hof II, bei Will.

Zigarettenmaschine „Efos"

versagt nie! Zum Kleben der Hülse u. Stopfen derselben mit jeder Tabaksorte nur einige Handgriffe erforderlich. Billiges Rauchen! Preis 12,50 Mk. (Porto extra) gegen Nachnahme. Efos-Versand, Berlin SW 61. Postfach H.

Bleischriftkasten

Handwerkskasten aus Erlenholz, enthaltend 5 Stichel, 1 Stahlschaftwinkel, 1 Kurvenlineal, 2 Graviernadeln, Schleifsteln, Umdruckfäure, Durchzeichenpapier, Schmirgelleinen, 2 Gravierplatten. Preis komplett 800 Mk. franko.

K. Siegl, München 9, Columbusstraße 1.

Ahlen, Pinzetten, Zurichtscheren, Gaufschbriefe, 5farb. Nadeln. Preisliste frei. Graph. Versandhaus Th. Leibius Nachfolg., Stuttgart, Immenhofer Str. 4.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule **Barmen.**

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe von J. B. Lindl. 44 Mk. postfrei durch **K. Siegl, München 9.**

Für den „Korrespondent" ist:
die Geschäftsstelle und Inseratenannahme Leipzig, Salomonstraße 8,
die Telephonnummer 14111,
das Postscheckkonto Leipzig Nr. 61328.

Durch einen schnellen Tod wurden gleichzeitig zwei brave Verbandskollegen aus unsrer Mitte gerissen. Es verstarben am 9. August die Setzer

Theodor Gallert

im Alter von 52 Jahren, und

Ferdinand Walther

64 Jahre alt. [564

Wir werden beiden Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren.

Bezirksverein Naumburg a. d. S.

Infolge eines Unglücksfalles, erlitten auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte, verstarb am 12. August 1922 im Krankenhause St. Jakob unser lieber Kollege, der Drucker

HERBERT RACHFALL

im blühenden Alter von 23 Jahren. Wir werden dem stets opferbereiten Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren

Die Kollegen der Firma L. Haberland, Leipzig

Verlag: Treuhandverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.